



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 15. Februar 1889.

Nr. 77.

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Nach einem hier selbst kurfrenden und dann an der Börse verbreiteten Gerücht soll dem Besuche des Kaisers Alexander von Russland an unserem Hofe bereits in der ersten Hälfte des März entgegensehen werden.

— Anknüpfend an die Gerüchte, daß Kaiser Wilhelm beabsichtige, diesen Sommer England zu besuchen, schreibt der „Standard“: „Wenn der Kaiser es für angezeigt erachtet, unsere Gestade zu besuchen, so wird er vom Hofe mit einem herzlichsten Willkommengruß empfangen werden, der alle Spuren etwaiger Mißverständnisse verweisen wird. Hoffentlich wird der Besuch also erfolgen, und zwar ehe viele Monate verstrichen sind.“

— Gestern, 13. Februar, Abends 6 Uhr, fand im Ordenssaal der Großen Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland die Aufnahme des Prinzen Friedrich Leopold durch den Landes-Großmeister Reuland statt. Der Kaiser hatte dem Entschlusse des Prinzen Friedrich Leopold, sich dem Orden anzuschließen zu wollen, seine allerhöchste Genehmigung erteilt. Die Aufnahme fand nach dem Gebrauch der Großen Landes-Loge statt, und geschah nicht für die drei preussischen Großlogen, sondern für die Große Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland, insbesondere für die derselben unterstehende St. Johannsloge Friedrich Wilhelm zur Morgenröthe, welcher anzugehören der hohe Neuaufgenommene ausdrücklich gewünscht hatte. Der Aufnahme folgte eine Festtafel, Prinz Friedrich Leopold nahm an derselben bis zum Schlusse Theil und erfreute die versammelte Bruderschaft durch eine kurze Ansprache. Daß zu dieser seltenen Feier auch die Spitzen der beiden hiesigen Schwester-Großlogen, die sämtlichen vorstehenden Meister der hiesigen und der nahe gelegenen St. Johanns-Logen, sowie die hier anwesenden Großmeister von Bayern und von Darmstadt und sonstige hochgestellte Brüder eingeladen waren, ist ein Akt brüderlicher Entgegenkommens, der in diesen gesellschaftlichen Kreisen mit Vorliebe und aufrichtiger Freude ausgeübt wird.

— Der „Allgem. Reichs-Korresp.“ wird aus Petersburger Hoffreisen mitgeteilt, daß die Verlobung des Großfürsten Thronfolgers mit der Prinzessin Alice von Hessen beschlossen ist und höchst wahrscheinlich in der sogenannten Wutterwoche offiziell stattfinden wird. Auf dem am 10. Februar er. stattgefundenen Hofballe hat der Thronfolger wiederholt mit der Prinzessin getanzt und während des Soupers den Platz neben ihr inne gehabt. Bei dem Uebertritt zur orthodoxen Kirche erhält die Prinzessin den Namen Alexandra.

— Heute an der hiesigen Börse verbreitete Lendensgerüchte über ein angebliches Demissions-Gesuch des Fürsten Bismarck werden der „Nat.-Ztg.“, wie auch von Anfang an angenommen werden mußte, als „reiner Humbug“ bezeichnet.

— Im Abgeordnetenhaus wurde heute zunächst auf Antrag des Abg. v. Dylembowski das Präsidium, welches bisher gemäß der Geschäftsordnung nur provisorisch auf vier Wochen gewählt war, per Akklamation definitiv für die Dauer der Session bestätigt.

— In der Reichstags-Kommission für das Altersversicherungs-Gesetz wurden heute zunächst die §§ 68 bis 73 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, § 74 besagt: „Nach erfolgter Bestimmung der Rente ist dem Berechtigten von Seiten des Vorstandes der Versicherungsanstalt eine Bescheinigung über die ihm zustehenden Bezüge unter Angabe der mit der Zahlung beauftragten Postanstalt und der Zahlungs-termine auszufertigen.“ Hier wurde auf Antrag Streckmann folgender Zusatz angenommen: „Zugleich ist der unteren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Berechtigte wohnt, Mittheilung über die ihm zustehenden Bezüge zu machen.“ § 77 bestimmt: „Das Rechnungsbureau berechnet, welcher Betrag der Rente dem Reich, beziehungsweise den einzelnen Versicherungsanstalten, zu welchen der Empfangsberechtigte während der Dauer seiner Beschäftigung Beiträge entrichtet hatte, nach dem Versicherungswert zur Last fällt.“ Hier wurde ein Antrag Gebhard angenommen, welcher eine Konsequenz ist der früher bei § 19 gefaßten Beschlüsse über die Art der Aufbringung

des Reichszuschusses. Die §§ 78 und 79 wurden mit lediglich redaktionellen Änderungen genehmigt.

— Zur Lage in Pest wird dem „B. Z.“ depeeschirt:

Pest, 14. Februar. Wider Erwarten ist es hier noch gestern Abend zu neuen erregten Straßenscenen gekommen. Es waren wieder Studenten, die eine große Demonstration veranstalteten und ein Exemplar des Regierungsblattes „Nemzet“ auf offener Straße verbrannten um dadurch ihren Widerwillen gegen Herrn von Tisza zu erkennen zu geben. Darauf wurde dem Polizeipräsidenten eine Katzenmuff gebracht. Fünfzig Studenten sind bei diesen Skandalen verhaftet worden. Heute ist eine polizeiliche Kundmachung an den Straßenecken angeschlagen, welche jede öffentliche Ansammlung verbietet und die Zuwiderhandelnden mit gewaltsamer Auseinandersetzung und Verhaftung bedroht.

Pest, 14. Februar. Ueber die gestrigen Kundgebungen Kaiser Franz Josefs anlässlich des gestrigen Empfanges der Präsidenten des Parlaments und des Oberbürgermeisters hat sich soeben im Reichstag eine leidenschaftliche Debatte entsponnen. Der bekannte oppositionelle Abgeordnete Ugron erklärte, Herr von Tisza benutze jeden Anlaß, um den König in den Parteilampf zu ziehen und dem Herrscher Reden in den Mund zu legen, die nur ein gewöhnlicher Wahlkniff seien. Bei diesem Ausfall erhebt sich ungeheurer Lärm auf Seiten der Majorität; man ruft: „Es ist eine Schmach und Schande, vom König so zu sprechen.“ — Ugron: „Die Regierung, die sich mit der Autorität des Königs deckt, macht die Krone unpopulär und verdient die Berachtung der Nation.“ Präsident Bichy erhebt Herrn Ugron den Ordnungsruf. Herr von Tisza erwidert: „Die Worte des Königs, die dieser als Antwort auf die ihm erzeigten Beileidkundgebungen gesprochen hat, sind nicht politische Akte, die im Einoehmen mit den verantwortlichen Rathgebern der Krone gesprochen werden. Die Minorität macht den Bestand des parlamentarischen Systems durch ihre Agitation unmöglich.“

— Ueber anscheinend neue Schwierigkeiten, die der Auslassung der gefangenen deutschen Missionare in Ostafrika entgegenstehen, wird der „Boll. Ztg.“ heute gemeldet:

London, 14. Februar. Nach einem Bericht der „Times“ aus Sansibar vom 13. d. scheint die Befreiung der deutschen Missionare auf Hindernisse zu stoßen. Das deutsche Schiff „Carola“ ging am Sonntag von Sansibar nach Bagamoyo mit den drei arabischen Sklavenhändlern an Bord ob, welche gegen die Missionare ausgewechselt werden sollten; bis heute aber sind die Missionare aus Buschiri's Lager nicht angekommen. Die Unterhandlungen der französischen Missionare zur Befreiung ihrer Kollegen waren aus dem Grunde geglückt, weil die Araber glauben, die deutschen Missionare seien von den deutschen Behörden gänzlich preisgegeben, sie seien hilflose, unschuldige Leute. Wenn die Araber jetzt anders unterrichtet werden, dürften die Unterhandlungen schließlich vielleicht noch scheitern.

— Die russisch-panslawistische Presse beschäftigt sich neuerdings mit Vergleichen zwischen der deutschen und der russischen Flotte. Die (russische) „St. Petersb. Ztg.“ gelangt dabei zu dem Schluß, daß die Russen Deutschland gegenüber bedeutend im Rückstande seien:

„Deutschland besitzt gegenwärtig zwölf Panzerschiffe, denen wir unsererseits sieben fertige und zwei im Bau befindliche Panzerschiffe gegenüber stellen können. Von den zwölf deutschen Panzerschiffen sind nur zwei schwach, während von unseren sieben fünf nicht genügen. Nach einigen Jahren jedoch, wenn die veralteten Schiffe aus beiden Flotten ausgeschieden und die bei uns im Bau befindlichen fertig sein werden, wird Deutschland über zehn starke Panzerschiffe verfügen, während wir nicht mehr als vier besitzen werden, wobei Deutschland in der Zeit, wo wir mit der Fertigstellung unserer gegenwärtig im Bau befindlichen Schiffe beschäftigt sind, seinerseits müßig zusehen kann. Selbstverständlich dürfen wir das nicht zulassen, ganz abgesehen davon, daß in Deutschland vor Kurzem die Kiellegung eines neuen Panzerschiffes stattge-

funden hat und vom Reichstag zum Bau von 18 Schiffen, hierunter 13 Panzerschiffen, die innerhalb sechs Jahren vom Stapel laufen sollen, die Summe von 110,800,000 Mark bewilligt worden ist.“

Russland hat, so führt dann der Artikel weiter aus, einen schweren Stand, denn es muß zwei Flotten, die der Dänie und des Schwarzen Meeres, eigentlich ganz neu schaffen. Heute sei nicht Russland, sondern Deutschland Beherrscher der Dänie. Die „Mosk. Ztg.“ äußert sich in ähnlichem Sinne, nur daß sie den zwei neu zu schaffenden Flotten eine dritte, die von Wladivostok, hinzufügt. Sie verspricht sich viel davon, wenn der von Natur so bevorzugte Hafen von Windaui in einen Kriegshafen verwandelt würde. Im Uebrigen betrachtet sie die bisherige und demnächstige Entwicklung der russischen Flotte mit günstigeren Augen.

Altenstein, 13. Februar. Das hiesige Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Auf der Strecke von Nehsbad bis Kobbeldube ist der Betrieb wieder hergestellt.

Ausland.

Afrika. In Liverpool sind Nachrichten eingegangen über einen blutigen Kampf zwischen einem britischen Expeditionskorps und einem Haufen Eingeborener der westafrikanischen Küste. Nachdem in Salimah die Kunde angelangt war, das Jeomah, eine britenfreundliche und theilweise unter britischem Schutz stehende Stadt, angegriffen worden sei, marschirte eine Streitmacht unter dem Befehl des Hauptmanns Crawford, bestehend aus einer Anzahl Polizisten und bewaffneten Eingeborenen, zum Entsaße der Stadt ab. Hauptmann Crawford lud den Häuptling der Angreifer zu einer Besprechung ein, und da derselbe keinen befriedigenden Grund für die gegen Jeomah gerichteten Feindseligkeiten geben konnte, begann der Kampf. Binnen 1 1/2 Stunden war der Feind besiegelt und ließ 300 Todte auf dem Kampffelde zurück. Crawford beabsichtigte weiter vorzuziehen, um die Niederlage des Häuptlings Mackiah zu vervollständigen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Februar. Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten betrafen wieder Vorlagen betreffend Lehrergehälter und bestand in Folge dessen die zahlreiche Zuhörerhaft auf der Gallerie aus Lehrern. Zunächst eine Vorlage, welche bereits mehrfach die Versammlung beschäftigt, wegen Bewilligung von 12,656 Mark als Nachzahlung des erhöhten Gehaltes und Wohnungsgeldzuschusses an die Ober- und ordentlichen Lehrer der 3 städtischen Gymnasien. In der Sitzung am 20. Dezember v. J. wurde für die Oberlehrer der 3 städtischen Gymnasien eine Befoldungs-Gemeinschaft beschlossen. Dieser Beschluß hat die Zustimmung des Herrn Ministers erhalten und beantragt nunmehr der Magistrat, das erhöhte Gehalt und den Wohnungsgeldzuschuß vom 1. April 1888 ab nachzuzahlen, die Finanz-Deputation dagegen, in deren Namen Herr Justizrath Werner referirt, beantragt, die Nachzahlung erst vom 1. Januar d. J. ab erfolgen zu lassen, da ein Grund für eine weitere Verpflichtung nicht vorliegt.

Herr Lenz weist darauf hin, daß für das Jahr 1887—88 die erhöhten Gehälter bereits im Etat eingestellt und von der Versammlung bewilligt waren. Die Gesamtheit der Lehrer trage keine Schuld, daß eine Verschleppung der Sache stattgefunden und die schon bewilligten Gelder nicht zur Auszahlung gelangt sind. Es entspreche daher Billigkeitsrücksichten, der Vorlage des Magistrats zuzustimmen und eine Nachzahlung vom 1. April 1888 erfolgen zu lassen.

Herr Justizrath Masche will den Antrag der Finanz-Deputation angenommen wissen, zugleich aber die Verwendung des durch die Nichtbefolgung der durch den Tod des Professors Junghaus erledigten Stelle ersparten Gehaltes zu Gunsten der übrigen Lehrer des Stadt-Gymnasiums genehmigen.

Herr Grafmann ist der Ansicht, daß das einmal bewilligte Geld auch zur Auszahlung gelangen müsse. Der Referent habe eine derartige Auszahlung ein den Lehrern dargebrachtes Geschenk genannt, eine derartige Bezeichnung

musse der Redner aber Beamten gegenüber als gänzlich ungehörig zurückweisen, besonders im vorliegenden Falle, wo den Lehrern nur das werden solle, was denselben bereits für das vorige Jahr bewilligt war. Redner beantragt namentliche Abstimmung.

Herr Meyer bittet, die Magistratsvorlage anzunehmen, während der Referent seine Ausführungen darin zusammenfaßt, daß den Lehrern ein rechtlicher Anspruch auf eine Nachzahlung vom 1. April 1888 ab nicht zustehe.

Der Antrag auf namentliche Abstimmung wird nicht genügend unterstützt, bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag mit 27 gegen 26 Stimmen abgelehnt, der Antrag der Finanz-Kommission mit dem Zusatzantrag des Herrn Masche angenommen.

Einer weiteren Schulvorlage liegt ein an die Stadt-Schul-Deputation im November v. J. eingereichtes Gesuch der Direktoren der Gemeindeschulen wegen Gehaltserhöhung zu Grunde, in welchem dieselben geltend machen, daß die städtischen Behörden die Berechtigung einer solchen Gehalts-Erhöhung schon anerkannt hätten bei Verleihung des Titels Rektor; ferner weisen sie darauf hin, daß durch Einrichtung der 12-klassigen Schulen ihr Arbeitspensum vermehrt und daß in anderen Städten das Gehaltsverhältnis der Direktoren ein besseres sei. Die Schul-Deputation will auch das Gesuch insofern berücksichtigen als sie von 5 zu 5 Jahren eine Gehaltserhöhung von 300 Mark bewilligen will und von den Direktoren, welche Dienstwohnung inne haben, nicht mehr für diese Wohnung 12 1/2 pCt. des Gehalts, sondern die feste Summe von 450 Mark erheben will. Der Magistrat will über die Vorschläge hinausgehen und hat eine Vorlage eingereicht, nach welcher die Direktoren bei einem Antrittsgehalt von 2700 Mark von 5 zu 5 Jahren eine Gehaltserhöhung von 300 Mark bis zum Gehaltsmaximum von 3600 Mark erhalten sollen, im Uebrigen aber betreffs des Wohnungsgeldes soll es bei der Erhebung von 12 1/2 pCt. bleiben. Herr Coburn, welcher über diese Vorlage namens der Finanzkommission referirt, erklärt, daß die Majorität der Deputation geneigt war, einer Gehaltserhöhung zuzustimmen, sie hält aber die vom Magistrat vorgeschlagene Erhöhung für zu hoch, sondern hat sich für die Vorschläge der Schul-Deputation erklärt und schlägt eine zweimalige Erhöhung von 5 zu 5 Jahren mit je 300 Mark bis zu einem Maximalgehalt von 3300 Mark vor, will aber bei Gewährung einer Dienstwohnung, diese mit 12 1/2 pCt. in Anrechnung gebracht wissen.

Herr Grafmann tritt für die Magistratsvorlage ein, da die Mehrkosten der Stadt durchschnittlich bei Annahme dieser Vorlage im Verhältniß zu dem Vorschlage der Finanzkommission jährlich nur 1349 Mark betragen würden, wie Redner durch Zahlen nachweist.

Herr Malke witz beantragt, die Vorlage dem Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen, einen neuen Normal-Befoldungsplan auszuarbeiten zwischen den Direktoren, den Volksschullehrern und den Gymnasial-Vorschullehrern.

Auch Herr Schulrath Dr. Krosta empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage, Herr Grefseath pläbirt dagegen für die Vorschläge der Finanz-Kommission, den Antrag des Herrn Malke witz hält Redner bei der Finanzlage der Stadt für undurchführbar, da, wie aus dem Etat zu ersehen ist, selbst die darin vorgeschlagene Steuererhöhung kaum länger als ein Jahr für die Bedürfnisse der Stadt ausreichen dürfte.

Herr Malke witz begründet nochmals seinen Antrag, indem er auf die geringe Gehaltserhöhung von 400 Mark hinweist, welche die Volksschullehrer erst nach 28jähriger Dienstzeit erreichen.

Herr Kurz beantragt, die Vorlage an den Magistrat zurückzugeben und um Ausarbeitung einer neuen Vorlage zu eruchen, in welcher die in der Versammlung ausgesprochenen Wünsche berücksichtigt werden.

Herr Justizrath Werner hält eine Aenderung des erst vor drei Jahren beschlossenen Befoldungsplans nicht für nöthig und stimmt für Ablehnung sämtlicher Anträge, wie auch für Ablehnung der Magistratsvorlage.

Herr Grafmann bittet nochmals, die

Magistratsvorlage anzunehmen und zu Gunsten dieser Vorlage die Anträge der Herren Malke- wieser und Kurz zurückzuweisen; in gleichem Sinne erklärt sich Herr Schulrath Dr. Kroska.

Herr Dr. Kroska unterstützt den Antrag des Herrn Malkewieser, Herr Dillger die Ma- gistratsvorlage.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Finanz-Kommission angenommen. Zu dem Magistratsbeschlusse, daß das Rest- grundstück des Bubenhauses Bollwerk 12-13 nicht verkauft, sondern neu bebaut werde, erteilt die Versammlung ihre Zustimmung; danach soll ein Gebäude hergestellt werden und darin im Parterre 9 Läden nach neuester Konstruktion, im 1. Stock 4 zweifelhafte Komtoirs und 5 Zimmer für das Hafentamt, und im 2. Stock wie- derum 4 zweifelhafte Komtoirs und eine Woh- nung. Die sämtlichen Verträge der jetzigen Inhaber des Bubenhauses sollen bis zum 1. April 1890 gekündigt werden.

Von dem Bezirksverein der Pommeren- dorfer Anlage war eine Petition an den Ma- gistrat gesandt wegen Beleuchtung der Dittostraße. Diese Petition wurde vom Magistrat abgewiesen und wendet sich der Verein nun mit der gleichen Bitte an die Versammlung. Herr Küfner, welcher über das Gesuch referirt, befürwortet dasselbe und wird Ueberweisung an den Magistrat zur Rückäußerung beschlossen.

Von dem Komitee für die im September d. J. hier stattfindende Ausstellung des deutschen bienenwirtschaftlichen Zentral-Vereins wird um Beihilfe zu den Prämien seitens der Stadt er- sucht und schlägt der Magistrat vor, eine solche in Höhe von 1000 Mark zu bewilligen; demgemäß beschließt die Versammlung.

Zur Herstellung von 5 Waagebuden werden 12,500 Mark, zur Herstellung von 2 Bollwerks- bedachungen auf dem Speicherbollwerk 11,000 M. bewilligt.

Zum Vorsteher und Waisenrath für den 24. Bezirk wurde Herr Apotheker Jonas wie- dergewählt. — Wegen Ueberlassung der Flächen des Königs- und Paradeplatzes, der Kaiser-Wil- helmstraße bis zum Augustaplatz und der Straße 75 an die Stadt ist nach persönlicher Verhand- lung zwischen dem Herrn Oberbürgermeister und dem Herrn Minister ein Vertrag zu Stande ge- kommen, wonach die Stadt die Kaiser-Wilhelm- straße mit besserem Material und Kanalisation herstellen muß, doch die Kosten sofort vom Fi- skus zurückzuerhalten. Die westliche Seite des Paradeplatzes soll in einer Länge von 194 Me- tern und in einer Straßenbreite von 16 Metern hergestellt werden, der Paradeplatz soll 69 Meter breit werden. Die Kosten hierfür werden gleich- falls theilweise von dem Reichsfinanzamt getragen. Das Reichsfinanzamt hat sich verpflichtet, die ihm gehörigen Kasematten sofort abzubauen, die übrigen Kasematten sollen auf Kosten des Reichs enteignet werden. Die Summe von 24,257 Mark, zu deren Zahlung die Stadt Stettin an den Fiskus für Uebernahme der Straße 75 rechtskräftig verpflichtet ist, fällt durch den Ver- trag fort. — Die Versammlung stimmt dem Vertrag zu und spricht dem Herrn Oberbürger- meister den Dank für das Gelingen des Ver- trages aus.

Gegen die vom Bureau in letzter Sitzung gemachten Vorschläge zur Neubesezung der De- putationen und Kommissionen ist aus der Versamm- lung inzwischener Protest erhoben worden und zwar von den Herrn Dillger und Marlow, welche aus rein sachlichen Gründen sich zu an- deren Vorschlägen veranlaßt gesehen haben, be- sonders in der Baudeputation und der Schulde- putation meist praktische Männer wünscht und in der Finanzdeputation auch ein Schulmann seinen Sitz haben soll. Es wird vorgeschlagen, in der Baudeputation für Herrn Ludwig Herrn Schil- bach, in der Wasserleitungsdeputation für Herrn Dillger Herr Ludwig, in der Schuldeputation statt Herrn Jonas Herrn Dr. Kroska, in der Finanzdeputation statt Herrn Hempenmacher Herrn Dr. Kroska, in der Gasanstaltsdeputation für Herrn Dr. Kleinmüller Herrn Ludwig und für Herrn Direktor Lenz Herrn Jonas zu wählen. Nach längerer Debatte werden die Vor- schläge des Bureaus genehmigt.

Von dem königlichen Eisenbahnbetriebs- amt Stettin-Stralsund geht uns folgende Mit- theilung zu: Nach gestern (14. Februar) einge- gangener telegraphischer Mittheilung der medlen- burgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn ist die Strecke von der medlenburgischen Landesgrenze bis Neubrandenburg in Folge Schneetreibens bis auf Weiteres nicht passierbar. Die Züge können nur zwischen Stralsund u./M. und Stettin verkehren.

(Stettiner Gartenbau-Vere- in.) Versammlung vom 11. Februar. Vor- sieder Herr Koch. — Im Anschluß an die Verlesung des letzten Protokolls theilte Herr Wieje mit, daß die in der Januar-Sitzung beschlossene Anschaffung von gärtnerischen Wer- ken für die Bibliothek bis auf Gauscher's Hand- buch der Obstkultur, welches noch nicht komplett erschienen ist, erfolgt sei und daß von Herrn Siebe dem Verein G. Eichler's Handbuch des gärtnerischen Pflanzenzeichnens zum Geschenk gemacht worden sei, wofür dem Ober der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. — Demnach gelangte das von den Kassen-Revisoren ein- gegelieferte Protokoll über die vorgenommenene Prü- fung der Bücher und Beläge aus dem Jahre 1888 zur Verlesung und wurde auf Grund des- selben dem Schatzmeister Herrn Schmerbach ein-

stimmig Entlassung erteilt. — Eine Anfrage: „Wie schneidet man Pfirsiche am Spalter, um sie zur Fruchtbarkeit zu bringen und das Kahl- werden der unteren Theile des Baumes zu ver- hindern?“ beantwortete Herr Siebe folgender- maßen: Das Kahlwerden des Pfirsichbaumes hat ebenso wie bei allen anderen Steinobstarten darin seinen Grund, daß die Knospen nur etwa 2 Jahre in ruhendem Zustande triebfähig erhal- ten bleiben. Da außerdem an denjenigen Zwei- gen des Pfirsichs, die schon einmal getragen ha- ben, sich nicht wieder Früchte erzeugen, so muß durch den Schnitt dahin gewirkt werden, daß das Fruchtholz sich nicht nur an den äußersten Theilen des Spalters bildet, sondern gleichmäßig über dasselbe vertheilt ist und dem Stamm mög- lichst nahe steht. Zu diesem Zwecke wird der Schnitt folgendermaßen ausgeführt. Nachdem der Leittrieb etwas zurückgeschnitten ist, werden die sämtlichen, seitlich stehenden Knospen zum Austrieb gebracht. Im Mai und Juni entfernt man die überflüssigen Triebe, d. h. die nach hin- ten und vorn stehenden, und entspißt die stehen bleibenden zur Kräftigung der untersten Knospen.

Im Herbst oder im nächsten Frühjahr schneidet man diese Triebe bis auf die untersten zwei gut ausgebildeten Augen zurück. Es werden sich nun je zwei Triebe bilden, die beide wiederum im Juni entspißt werden. Von diesen beiden Trieben schneidet man alsdann im Herbst, bezw. Frühjahr den dem Stamm am entferntesten stehenden auf 6-8 Augen, d. h. zum Frucht- zweig, den andern auf 2 Augen zum Ersatztrieb zurück. Im folgenden Jahre werden mitteln 3 Triebe vorhanden sein, von denen der äußerste als Fruchttrieb und die beiden anderen als Er- satztriebe zu betrachten sind. Der Fruchttrieb wird im Juni 2-3 Blätter über der Frucht eingestutzt, die beiden Ersatztriebe ebenso behan- delt, wie im vorigen Jahre, d. h. im Juni ent- spißt und im Herbst zurückgeschnitten zum Frucht- resp. Ersatztrieb. Fruchttriebe, die nicht ange- setzt haben, werden schon im Juni entfernt; ebenso werden diejenigen Fruchttriebe, welche Früchte geliefert haben, ganz weggeschnitten, da dieselben nicht wieder tragen. — Eine von Herrn D. n. n. e. l. d. t. aufgeworfene Frage, wie lange ein Pfirsichbaum ertragfähig sei, wurde dahin beantwortet, daß man hierfür durchschnittlich 25 bis 30 Jahre rechne, indem es hierbei, wie Herr Albrecht ausführt, nicht allein auf die Sorte, sondern auch auf die Aussicht an, da ein aus dem Kern gezogener Stamm meist wider- standsfähiger sei und sich länger halte, als ein auf Myrabolane oder eine andere Unterlage ver- edelter; es komme bei einigen Sorten vor, daß sie bereits nach 10 resp. 15 Jahren keine nennens- werthen Erträge mehr liefern. — Zu einer wei- teren Anfrage, wie lange eine Spargelanlage noch lohnend sei, bemerkt zunächst Herr Ziegler, daß er von einer 40 Jahre alten Anlage, die 16 Jahre ohne jegliche Kultur geblieben sei, noch sehr gute Erträge gehabt habe, es seien bei ihm noch Spargel von 250 Gramm Gewicht vorge- kommen, indes sei dies nur als Ausnahme zu be- trachten, da man im Allgemeinen für die Er- tragsfähigkeit einer Spargelanlage ein Alter von 18-20 Jahren annehme. Es komme aber, wie Herr Albrecht weiter ausführt, auch hierbei namentlich auf die Kultur, die Sorte und am meisten auf die Art der Anlage an; so sei eine zweireihige Anlage bei Weitem nicht so ertrags- fähig wie eine einreihige, da bei der ersteren die Pflanzen sehr bald ineinanderwachsen, sich ver- fügen und mit der Zeit immer schwächere Pflanz- linge liefern. Es empfehle sich ferner, bei der Anlage nicht zu viel Dung unter die Pflanze zu bringen, sondern später mehr durch Kopfdünger nachzu- helfen und zwar wende man am vorteilhaftesten einen öfter zu wiederholenden Guß mit verdünnter Kuhjauche an, welche nicht direkt auf den Kopf der Pflanze, sondern vielmehr in die Wege zu bringen ist. Mit Bezug auf die ertragreichsten Sorten bemerkt Herr Behnke, daß Conovers Colossal zwar im Anfang sehr reichlich und starkes Pflanz bringe, aber sehr bald im Ertrage nach- lasse; am meisten sei daher immer die alte Sorte Erfurter Riesen und wenn man ihn früh haben wolle, der frühe von Argenteuil zu empfehlen. — Zur Vertheilung des Spargels führt Herr Eichholz aus, daß der Züchter in Argenteuil die Erde von seinen Beeten bis ziemlich dicht auf die Pflanze abräumen und die Stengel mög- lichst tief abschneiden und verbrennen lasse. Auch Herr Treudecker empfiehlt das Abräumen der Beete im Herbst, um der Luft den Zutritt zur Pflanze zu ermöglichen, wodurch diese neu ge- kräftigt und vor dem Erfrieren und Verfaulen ge- schützt werde. Als guten Dung für Lehmboden empfehle er Straßendünger, der aber, wie Herr Kroska weiter ausführt, erst längere Zeit liegen und verrotten muß. — Eine ferner aufgeworfene Frage, welche Erfolge in diesem Jahre mit dem Treiben der Hyazinthen gemacht worden seien, wird von allen Anwesenden dahin beantwortet, daß im Allgemeinen sehr ungünstige Resultate zu verzeichnen seien, da die Blumen weit schwächer lämen, als in früheren Jahren. Die Herr Dr. Pflüger aus eigener Anschauung mittheilen kann, werden die Zwiebeln in Holland in schwe- rem Sandboden kultivirt, der schon in geringer Tiefe Wasser habe, so daß die Wurzeln fast be- ständig im Wasser seien. Da nun der vorige Sommer ausnahmsweise viel Regen gebracht habe, so sei auch hier die übergroße Nässe von schäd- lichem Einfluß auf die Ausbreitung der Zwiebel gewesen und so erkläre sich der allgemein be- trübte Mißerfolg in der Hyazinthenzucht.

Sobann machte Herr Zeichenlehrer Schmidt die Versammlung die Mittheilung, daß er die von Herrn Plewisch dem Vereine in der Sitzung vom März 1887 geschenkten Körner des Silber- baumes, Leucadendrum argenteum bis jetzt sorgfältig gepflegt habe und daß dieselben nun- mehr nach beinahe zwei Jahren zu keimen be- ginnen. — Zum Schluß bittet Herr Wieje noch die Mitglieder des Bezirksvereins um pünktlichere Weitergabe der Mappen.

Ausgestellt hatten Herr Obergärtner Eggert (Müllersche Gärtnerei) 2 Thyrsacanthus ruti- laus und je eine Begonia semperflorens Gloire de Seaux und manicata aurea maculata, Alles in vollster Blüthe, sowie ferner Herr Obergärtner Eichholz (Konsul Köster'sche Gärtnerei) ein Pracht- exemplar von Coelogyne cristata mit 14 Blüthen- stielen und 40 vollständig aufgeschlossenen Blüthen. Jedem der Herren Aussteller wurde eine Prämie zuerkannt. Mit Bezug auf die in den Monats- Sitzungen ausgestellten Pflanzen hält es Herr Kroska für notwendig, daß dieselben stets gut und richtig etikettirt werden, damit auch der Laie im Stande sei, sich über die richtigen Namen zu orientiren.

Schwurgericht. Sitzung vom 14. Fe- bruar. — Anklage wider den Knecht Heinz Wendlandt und den Maurergesellen Friedr. Mühlend aus Alt-Dischenhagen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange.

Am 28. November v. J. hatte sich im Wilsch'schen Krug zu Dischenhagen eine Gesell- schaft von Burtschen und Mädchen eingefunden, um eine Krone abzutanz; obwohl hierzu eine polizeiliche Erlaubniß nicht eingeholt war, drehten sich die Paare bald im lustigen Tanz, wozu der Maurer Karl Humle aus einer Handharmonika die Musik lieferte. Um 11 Uhr wurde der im- provisirte Ball beendet und da sich Niemand mel- dete, um den Humle für seine musikalischen Lei- stungen zu bezahlen, machte dieser über die Zah- lungsunfähigkeit der Teilnehmer einige Bemerk- ungen, es entspann sich ein Streit, der aber bald geschlichtet wurde. Alle verließen den Krug und als letzter schlug Humle den Heimweg an; nach einer Stunde fand man denselben auf der Dorf- straße, in der Nähe einer Brücke, in einer großen Blutlache mit zerstücktem Schädel. Am 3. Dezember verstarb derselbe in Folge der er- haltenen Verletzung. Die sofort angestellten Recherchen führten zur Haftnahme der beiden heute Angeklagten und werden sie beschuldigt, daß sie gemeinsam den Humle mit gefährlichen Werk- zeugen derart mißhandelt haben, daß der Tod erfolgt ist. Beide Angeklagte erklären bei ihrer Vernehmung, daß sie nichtschuldig, Wendlandt giebt zwar zu, daß er mit einem abgepaltenen Brett auf H. geschlagen habe, er will aber nur dessen Harmonika getroffen haben. Mühlend will in keiner Weise mit Humle zusammengekom- men sein. Nach längerer Beweisaufnahme wurde Mühlend für nichtschuldig befunden, Wendlandt dagegen für schuldig erachtet, doch auch ihm wurden mildernde Umstände bewilligt. Dem- gemäß erkannte der Gerichtshof gegen Wendlandt auf 2 Jahre Gefängniß, Mühlend wurde frei- gesprochen.

Am Schluß der gestrigen Schwur- gerichtssitzung, mit welcher die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode beendet war, erklärte der Obmann namens der Geschworenen, daß der Schwurgerichtssaal ungeeignet sei und den Ge- schworenen ihr Amt dadurch sehr erschwert werde, da bei der geringsten Störung, schon bei dem Deffnen einer Thür, auf den Bänken der Ge- schworenen von der Verhandlung nichts verstan- den werden könne. Der Herr Vorsitzende er- klärte, er werde geeigneten Orts von dieser Be- schwerde Mittheilung machen.

Bei der gestern beendeten ersten dies- jährigen Schwurgerichtsperiode wurde gegen 20 Angeklagte verhandelt; die Anklagen betrafen in je 3 Fällen Meineid und Münzverbrechen, in je 2 Fällen Urkundenfälschung, Abtreibung der Lei- besfrucht, Körperverletzung mit tödtlichem Er- folge, versuchten Raub und Angriff auf einen Forstbeamten in Verbindung mit Körperverletzung und Bedrohung, in je einem Falle Raub, Verbrechen wider die Sittlichkeit und räuberische Erpressung in Verbindung mit Körperverletzung wurden mit Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. In einem Falle wegen Meineids wurde angenommen, daß die Angeklagte nicht des- wissenschaftlich, sondern nur des fahrlässigen Mei- nids schuldig sei und in einem zweiten Meineids- falle wurde zu Gunsten der Angeklagten ange- nommen, daß die Angabe der Wahrheit gegen sie selbst eine Verfolgung wegen eines Vergehens nach sich ziehen konnte. Gegen einen wegen Sittlichkeitsverbrechens Angeklagten mußte das Verfahren eingestellt werden, da der Angeklagte geistig nicht zurechnungsfähig war. Freigesprochen wurden 3 Angeklagte, und zwar je 1 wegen Meineids, Urkundenfälschung und Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. In 5 Fällen wurden den Angeklagten mildernde Umstände bewilligt. 17 Angeklagte wurden verurtheilt, und zwar eine zum Tode, bei den übrigen berechnet sich die er- kannte Gesamtstrafe auf 18 Jahre 8 Monate Zuchthaus, 9 Jahre 1 Woche Gefängniß und 35 Jahre Ehrverlust. Bei 5 Angeklagten wurde Zu- lässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Aus den Provinzen.

Köslin, 13. Februar. Recht unange- nehme Folgen hat die Kaiser-Geburtstagesfeier für die Prima des hiesigen Gymnasiums gehabt.

Die Herren Primaner glaubten wohl aus Anlaß des nationalen Festtages einmal das strenge Schulgesetz, welches ihnen den Besuch öffentlicher Lokale verbietet, außer Acht lassen zu dürfen und hatten sich am Vorabend des Geburtstages zur Abhaltung eines regelrechten Fest-Kommerces in einem außerhalb der Stadt belegenen Lokale zu- sammengesunden. Hierin hat aber ein um das Wohl der studirenden Jugend besorgter „Pä- dagogischer Anstalt" genommener; er erstattete Anzeige und nach hochnothwendigem Verfahren wird jetzt die ganze Klasse nach und nach ins Karzer wandern.

Prenglau, 13. Februar. Eine entsetz- liche Katastrophe, bei der vier Personen das Leben verloren, wird der „Nat.-Ztg.“ von hier gemeldet. Bei dem in der Wilhelmstraße woh- nenden Schneidermeister Marzgraf waren vier Schneidergesellen beschäftigt, welche gleichzeitig auch bei demselben wohnten. Als dieselben am 9. d. Mts. früh nicht in der Werkstätte erschienen, ging der Meister nach der Schlafstube der jungen Leute hinauf, um den Grund des Ausbleibens zu erfah- ren. Hier fand er die Gesellen sämtlich todt in den Betten liegend vor und allem Anschein nach durch Kohlendunst erstickt. Wiederbelebungs- versuche blieben ohne Erfolg.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Benefiz für Herrn M. Wilhelmi. „Die Karolinger.“

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. Ein Pistol- duell soll gestern wieder im Grunewald, in der Nähe von Bausborn stattgefunden haben. Das „K. J.“ bezeichnet als die Duellanten einen nach Berlin kommandirten Offizier Namens U. und ein bekanntes jüngeres Mitglied der hiesigen „Ge- sellschaft“. In dem Zweikampf, über dessen An- laß jede Angabe fehlt, soll der Offizier eine leichte Schußwunde am Arm davongetragen haben. Den Behörden ist von dieser Affaire nichts be- kannt.

Der vielgenannte Leibkaiser des Kron- prinzen Rudolf ist, wie die „Gazetta di Venezia“ aus Vicenza erfährt, mit seiner Familie daselbst eingetroffen. Danach scheint ihm die Auswan- derung von gewisser Seite dringend nahegelegt worden zu sein.

Schiffsbewegung.

Der Schnelldampfer „Elbe“, Kaplt. A. Sander, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 2. Februar von Bremen und am 4. Februar von Southampton abgegangen war, ist am 12. Februar, 11 Uhr Vormittags, wohlbe- halten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

(Braunschweigische Kreis-Kommunal-Ver- band-Anleihe von 1884.) Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 4 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuberger, Berlin, Französische Straße 13, die Ver- sicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. Februar. Die Kronprinzessin- Wittve reist morgen nach Schloß Miramare ab. Graf Kalnozy begiebt sich heute Nachmittag nach Pest zurück.

London, 14. Februar. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Kalkutta von gestern gemel- det, daß daselbst den Gerüchten aus Petersburg, der Emir von Afghanistan beabsichtige Feindselig- keiten gegen Rußland, kein Glauben beigemessen werde. Den letzten Meldungen aus Afghanistan zufolge werde der Emir im Sommer nach Kabul zurückkehren und darauf Kandahar besuchen.

Petersburg, 14. Februar. Die Streitkräfte des Emirs Abdurhaman von Afghanistan werden hier auf 5000 Soldaten und 15,000 Irreguläre berechnet. Die Petersburger Presse fährt fort, für eine Züchtigung Abdurhamans zu plädiren, falls nicht England seinen Schützling sofort von derartigen Spaziergängen an der russischen Grenze zurückhalte. Der „Grashdanin“ benutz die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England zu der wenig logischen Bemerkung, Deutschland wünsche eine Beschäftigung Rußlands in Zentral- asien, damit England in Bulgarien freie Hand habe.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Zuschriften unberücksichtigt bleiben. — E. in Grabow. Sie haben nur die Schulden für den nötigen Lebensunterhalt (Woh- nung und Beköstigung) zu zahlen. — E. St., hier. Wir raten Ihnen nicht zur Klage, da eine gleiche Sache bereits durch Reichs- gerichtserkenntniß zu Ungunsten des Klägers ent- schieden ist.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 13. Februar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel + 4,90 Meter, Unterpegel - 0,02 Meter. — Warthe bei Posen, 13. Februar, Mittags, 2,28 Meter.